

# Die geheimnisvollen Entwege

Anmerkungen zu einem Rätsel

Christian Schneider

Ein Entweg definiert sich nach Fritz Maywald als alter, auch abgekommener Weg durch den Wald, der eben in vielen Kurven entlang der Höhenschichtlinien führt, in Täler hinein und auf der anderen Seite wieder heraus, und dessen Trasse in großen Teilen noch heute erkennbar ist. Er führt nie in den damals sumpfigen Talsohlen, sondern an den Berglehnen entlang. Im Volksmund ist die Bezeichnung Enterweg gebräuchlicher, in der Forschung Entweg. Solche Wege gibt es in mehreren Gegenden, wurden aber bis jetzt nie in ihrer Gesamtheit beschrieben, wodurch sich ein riesiges Forschungsfeld auftut, das ich hier nicht bearbeiten kann.

So ein Entweg oder Enterweg führt durch das Schwarzatal über eine Länge von mehr als ca. 23 km in einer Höhe von ca. 530 m und wurde von Fritz Maywald in seinem Buch „Der Schwarzataler Entweg“ beschrieben. Dort findet man auch umfangreiche Fachliteratur im Literaturverzeichnis. Leider bezeichnen die Einheimischen jeden alten Weg als Enterweg, was zusätzliche Verwirrung stiftet. Richtige Entwege weisen meist fast keine Benutzungsspuren wie Schlaglöcher oder ausgefahrene, tiefe Wagengeleise auf und verlaufen je nach Gelände in vielen Kurven eben dahin.

Dieser Schwarzataler Weg wurde in einer Formbacher Urkunde als *antiskenwek* 1144 urkundlich genannt. Diese Bezeichnung wird in der Fachliteratur immer mit „alter Weg“ übersetzt, was auch durchaus zutreffen kann. In dieser frühmittelhochdeutschen (seit 1050) Zeit hätte der Schreiber aber auch viel eher das Wort *\*entiwek* für Altweg verwenden können. Die etwas krausere Bezeichnung steht weniger dem mittelhochdeutschen *entrisch* „alt, altertümlich“ als vielmehr dem althochdeutschen *antrisc* „fremd“ nahe, ahd. *ant* heißt „Feind“. Es hat also einen negativen Beigeschmack. Heute bedeutet *entrisch* in der Umgangssprache „gruselig, unheimlich“, siehe [www.duden.de](http://www.duden.de). Das *r* hat der Schreiber weggelassen; vielleicht hat schon er diese alte Bezeichnung nicht mehr richtig verstanden?

Wieso wurde dieser Weg also in einer damals schon altertümlichen Bezeichnung mit negativer Bedeutung niedergeschrieben? Dieser Name wird im Volk verbreitet gewesen sein, das Althochdeutsche war noch nahe, und Ortsbezeichnungen sind erwiesenermaßen äußerst konservativ. *Antiskenwek* bedeutet also eher entrischer Weg. Vielleicht lebte hier in der Erinnerung der Bevölkerung die Vorstellung weiter, die Feinde des christlichen Glaubens, die Heiden also, hätten diesen Weg gebaut. Überhaupt wurde damals vieles Unerklärliche den Heiden zugeschrieben, man denke nur an das „Heidentor“ in Carnuntum. Der Datierung Maywalds mit einem Alter von mindestens 1000 Jahren tut diese These keinen Abbruch, sie stellt die Entstehungszeit jedoch mit größerer Wahrscheinlichkeit in eine noch ältere Zeit. Die Römer waren es höchstwahrscheinlich nicht, sie hatten einen anderen Straßenbaustil und kein Interesse an dieser Gegend. Dass andere Feinde, deren es damals genug gab (die besiegten Awaren bzw. die Ungarn), gemeint waren, ist nicht glaubhaft. Schließlich hatte sich das Christentum erst um 1000 endgültig durchgesetzt.

In derselben Urkunde taucht der Weg als *gigantea via* „Riesenweg“ auf, wobei unklar ist, ob der Weg riesig ist oder Riesen ihn gebaut haben sollen. Auch das spricht für ein hohes Alter: man wusste schon damals nichts über die Erbauer.

Leider habe ich nicht die Energie, den Schwarzataler Entweg Fritz Maywalds, der zudem nach einem freundlichen Hinweis Wolfgang Haider-Berkys Fortsetzungen in der Wechselgegend über 100 km haben soll, in seiner Gesamtheit zu begehen. Auch am Kulmriegel und im Karth bei der höchsten Erhebung in der Nähe des Rehgärtelkreuzes nahe dem Hohlen Stein gibt es echte Entwege, die auf jeden Fall die Höhe halten, auch wenn die Trassierung dadurch sehr unständig erscheint. Nun wird es Zeit, dass wir den Weg besuchen.

Von der Bundesstraße 17 zweigt man im Ortsgebiet von Grafenbach auf halbem Weg zwi-

schen Neunkirchen und Gloggnitz nach *Gött-schach* (2 km) ab und fährt hinauf; beim ehemaligen Gasthof Schwarz beschränkte Parkmöglichkeit. Dann wendet man sich bergwärts, überquert die Autobahn und geht rechts auf der Asphaltfahrstraße bis an dessen Ende beim Haus Himmelreichgasse 9. Dort umgeht man rechts den eisernen Schranken, und die Straße wendet sich um 180 Grad. Am Ende des Asphalts erreicht man in wenigen Schritten die hier unspektakuläre Entwegtrasse.

Will man einen ursprünglichen Entweg besuchen, geht man bei der Weggabelung nach links (Fahrverbot) und folgt der Fahrstraße vorbei an einer riesigen Schneise einer eingegrabenen Gas-Pipeline in den Wald. Dort gibt es rechts mehrere unerklärliche Gräben und Geländeeinschnitte. Im zweiten oder dritten steigt man hinauf in den Wald, bis man auf der Höhe auf die unschwer zu erkennende Entwegtrasse stößt, die eben dahin führt. Der Zeitaufwand für diese Begehungen beträgt etwa eine Stunde.

In *Landschach* befindet sich ein besonders schönes Stück des Schwarzataler Entwegs: Man zweigt von der B17 im Gemeindegebiet von Grafenbach bei der Ampel nach *St. Valentin* (1 km) bzw. *Penk* hinauf ab, durchquert *St. Valentin* und erreicht sofort *Landschach* (dort Parkmöglichkeit bei der Kapelle am Platz). Wo die Straße steiler wird und rechts ein altes, weißes Haus mit Stufengiebel erhöht steht (für's Navi: *Hauptstraße 38, 2632 St. Valentin-Landschach*), zweigt rechts ein asphaltierter Fahrweg (10t-Beschränkung) zum Musikerheim ab (auch hier beschränkte Parkmöglichkeit). Diesen Fortweg vorbei an schönen Fischteichen („Betreten auf eigene Gefahr“, 5 Minuten.) und dann links die wieder asphaltierte Straße hinauf gehen und unter der Autobahn durch. Nach der Brücke rechts auf der Autobahn-Begleitstraße ca. 100m weiter, bis sich links ein Graben mit der Trasse der erwähnten Gas-Pipeline zeigt. In diesen von einem Bach durchflossenen, romantischen Graben hinein – am besten in Blickrichtung links auf der Höhe halten – bis sich der Bachlauf teilt, dort in Gehrichtung links halten, bis man die Trasse der Hochspannungsleitung erreicht. Dort scharf rechts am Waldrand befindet sich der Einstieg zum *Landschacher Entweg*.

Diesen kann man dann – entwegtypisch ohne Steigungen – bequem durchwandern. Auffallend ist, dass sich alte Baumwurzeln über den

Forststraße westlich von Gött-schach



Entweg östlich von Gött-schach



Einstieg in den Landschacher Teil des Entwegs





### Entweg in Landschach

Weg legen, so als könnten sie nicht in die Tiefe dringen. War der Weg befestigt?

Dann stößt man wieder auf einen eingefurchten Bachlauf, den man unschwer queren kann. Der ist der rechte Graben der Abzweigung von vorn. Ich bin nicht bis zur Quelle aufgestiegen, aber es soll sich lohnen.

Selbstverständlich hat hier der Bach die Überquerung des Entwegs im Laufe der Zeit weggewaschen, aber man sieht links die schwach sichtbare Trasse des ursprünglichen Entweges. Hier setzt er sich als Forstraße fort. Beim Grabeneinschnitt sollte man mit dem Spaten nachforschen, ob der Entweg befestigt war.

Kommt man auf eine breitere moderne Forstraße, steigen wir diese ab (eher rechts halten), bis wir die asphaltierte Begleitstraße der Autobahn erreichen. Auf dieser hinab zu der Autobahnbrücke und durch diese links zum Ausgangspunkt. Die Gehzeit beträgt ca. eine Stunde.

Nun komme ich zu den Kernfragen nach der **Datierung** und der **Erbauer**. Wie man es auch immer wieder liest, die **Römer** waren es, wie

### Baumwurzeln am Entweg



### Hohler Stein bei Neunkirchen

schon eingangs erwähnt, nicht. Sie bauten immer nach Möglichkeit der kürzest möglichen Verbindung, der Luftlinie, nach (freundliche Mitteilung von Dipl.-Geologe Radu Schill, Ismaning, BRD). Der oder ein Entweg durchschneidet ein Gräberfeld des 10. vorchristlichen Jahrhunderts, muss also danach und vor der ersten urkundlichen Erwähnung im 12. Jh angelegt worden sein. Fritz Maywald datiert ins Frühmittelalter um 800-1000 n. Chr., nimmt also den spätest möglichen Zeitpunkt an. Er schließt alle anderen Möglichkeiten aus, auch die Kelten.

Ich vermute dennoch, dass die Kelten, die im 2. Jh. v. Chr. in unser Gebiet eingewandert sind, in Schwarzenbach ein Zentrum errichtet haben, bis um die Zeitenwende die Römer gekommen sind, unter denen sie weitergelebt haben, diesen Weg oder diese Wege errichtet haben. Unsere Vorfahren waren auf zwei Gebieten zu besonderen Leistungen fähig: zu **Krieg** und **Kult**. „Und was man nicht erklären kann, sieht man gern als keltisch/kultisch an“, ist ein bekanntes Sprichwort unter Historikern. Zu Kriegszwecken so umständliche Wege anzulegen, ergibt keinen Sinn, also bleiben kultische Motive. Diese Ausübung muss über Nacht aufgegeben worden sein, daher der gute Wegzustand. Die Gegend war damals keinesfalls abgelegen, es gab Bergbau, und es gibt in der Nähe einen Schalenstein, den *Hohlen Stein bei Neunkirchen*, der zu Kultzwecken gedient haben könnte.

Um diesen ranken sich Sagen, die Gottesmutter Maria hätte hier das Jesuskind gebadet, oder Christus hätte auf ihm Rast gehalten, da er in der nahe gelegenen Ortschaft Hafning keine Unterkunft gefunden hätte. Solche Sagen wurden von den frühen christlichen Priestern aufgebracht, um einem alten Kultplatz im Volk zu christianisieren. Der Hohle Stein liegt beim *Rehgärtelkreuz* auf halbem Wege an der Straße von Hafning nach Thann, von dort geradeaus ca. 10 min. auf der gelben Markierung in den Wald.

Auch liegen bei den Entwegen viele Quellen, die als Kultplatz gedient haben könnten. Die Kelten führten Kultumzüge durch, wie wir durch den Fund des Opferwagens von Strettweg wissen, und die Entwege sind bequem zu begehen. Auffallend ist auch der relativ gute Erhaltungszustand, schwere Lasten wie Erz und Holz dürften auf ihnen nicht transportiert worden

sein, sonst hätten sie sich mit vielen Schlaglöchern durchsetzt tief ins Gelände eingefurcht. Eine weitere Deutung als Wasserleitungen ist wenig wahrscheinlich, da die Gegenden ohnehin sehr wasserreich sind. Wozu sollte man Holz – an dem es keinen Mangel gab – und Wasser so umständlich transportieren? Man wird nicht fehlgehen, diese Wege als keltische Wallfahrtsstraßen anzusehen. Sie sind wahrscheinlich über 2000 Jahre alt.

### Literatur

- **Braune/Ebbinghaus:** Althochdeutsches Lesebuch
- **Lexers** Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch [www.duden.de](http://www.duden.de)
- **Fritz Maywald:** Vergessene Wege. Der Schwarzataler Entweg, 2007.
- **Karl Lukan:** Herrgottsitz und Teufelsbett, 1979.
- **Karl und Fritzi Lukan:** Geheimnisvolles rund um Wien, 2004.
- **Felix Habart und Wolfgang Haider-Berky:** Der hohle Stein bei Witzelsberg. Berkymuseum Bd. 3, 2004.
- **Deutsche Wikipedia:** „Strettweger Opferwagen“, „Kelten“. [www.diekelten.at](http://www.diekelten.at)

### Links die schwach sichtbare Einmündung des Entwegs in die Forstraße

